



Ursula Baus

Zukunft planen. Was sonst?

An Hannovers Maschsee taucht die Abendsonne das Ensemble des Sprengel Museums in ein warmes, rotes Licht. Man feierte am 11. Oktober den 15. Deutschen Architektentag im Neubau von Meili und Peter, der bereits seinen Spitznamen „Brikett“ weg hat, weil er – statt verspiegelt zu werden – von einer fast schwarzen Betonfassade umhüllt ist. Und tags darauf wurde im Neubau des Herrenhäuser Schlosses der Deutsche Architekturpreis 2015 verliehen.



Es gibt einen *Tag der Architektur*, und es gibt einen *Architektentag*. Am Tag der Architektur locken Architekten potenzielle Bauherren und interessierte Laien in ausnahmsweise offene, neue Häuser, beim Architektentag laden sie Vertreter der Politik ein und versichern sich ihres Wohlwollens. Hier wird Lobbyarbeit geleistet und an Netzwerken gearbeitet – 2015 unter dem Motto „Zukunft planen“. Ja, was denn sonst? Hat man bislang die Vergangenheit geplant? Oder die Zukunft gar nicht geplant?

Oben: Meili und Peter stellten just das Sprengel Museum fertig.

Darunter: Neubau von 2013: JK Architekten bauten das Schloss Herrenhausen mit einer Fassade nach Plänen von Georg Ludwig Friedrich Laves (1788-1864) und neu konzipierten Innenräumen. Die Volkswagen Stiftung knüpfte ihre Unterstützung des Tagungszentrums an die Rekonstruktion der Fassaden. (Bilder: Ursula Baus)



Tagungssaal im Herrenhäuser Schloss
(Bild: Ursula Baus)

Politjargon

Staatssekretär Gunther Adler (SPD), ein sportlich wirkender Mann mit jungenhaft fröhlichem Gesicht, hat stets ein offenes Ohr für die Anliegen von Architekten und versäumte nicht zu erwähnen, dass er aus dem „Architekturministerium“ komme – was ein Lächeln auf die Gesichter der versammelten Architektenschaft zauberte, denn ein solches Ministerium gibt es nicht, und der Staatssekretär trägt das Bonmot so charmant vor, dass man ihm keine Einschmeichelei unterstellen mag.

Längst dominiert auch beim Architektentag der Politjargon. Und so ist lang und breit die Rede von „großen Herausforderungen“, der „gemeinsamen Suche nach Lösungen“, angesichts Klimawandel, demografischen Wandels und der Flüchtlingsströme ... Man setzt sich intensiv mit „aktuellen Fragestellungen“ auseinander und stellt „Zukunftsfragen“. Und erörtert Zukunftsfragestellungen im Spannungsfeld der künftigen beruflichen Rahmenbedingungen. Oder so ähnlich ...

„Zukunft“ – wenn wir nicht weiter wissen

Dabei war das, was der „Zukunftswissenschaftler“ Horst W. Opaschowski vortrug, zwar nichts durchweg Neues, aber doch ein kompakter Überblick zum Konkreten, wovor Politik und Architektenschaft gern die Augen verschließen: Dass die Flüchtlinge in Deutschland zu einer Zwei-Klassen-Gesellschaft führen können, dass Menschen nach den „drei Gs“ streben – Geld, Gesundheit, Geborgenheit –, dass der „Generation Krise“ die Sicherheit womöglich wichtiger wird als die bisherige Freiheit, dass bis 2030 ein Drittel der hierzulande lebenden Menschen Zuwanderer sein und 60 bis 70 Prozent der Deutschen in Städten wohnen werden.

Den strukturellen Veränderungen der Gesellschaft entsprechend werden, so der Zukunftswissenschaftler, 2030 viele dynamische junge Männer und ältere Frauen in Deutschland leben, eine Wohnung im Stadtzentrum werde wichtiger als der Zweitwagen vor einem Haus außerhalb urbaner Regionen. Als wichtigen Standort-Faktor benannte Opaschowski zudem die „örtliche Toleranz“ – kurzum: Der reale Wandel in einer alternden Wohlstandsgesellschaft werde von einem Wertewandel begleitet, und man tue gut daran, dies als Architekt oder Stadtplaner zur Kenntnis zu nehmen und planerisch zu berücksichtigen. Damit ist aber umschrieben, was ohnehin zum kleinen Einmaleins des Architekten gehört: sich um „Zukunft“ in einem analytischen, erfinderischen Prozess und schließlich in materialisiertem Ergebnis zu kümmern.



Detail der Fassade des neuen Herrenhäuser Schlosses, hinter der sich das Tagungszentrum verbirgt. (Bild: Ursula Baus)

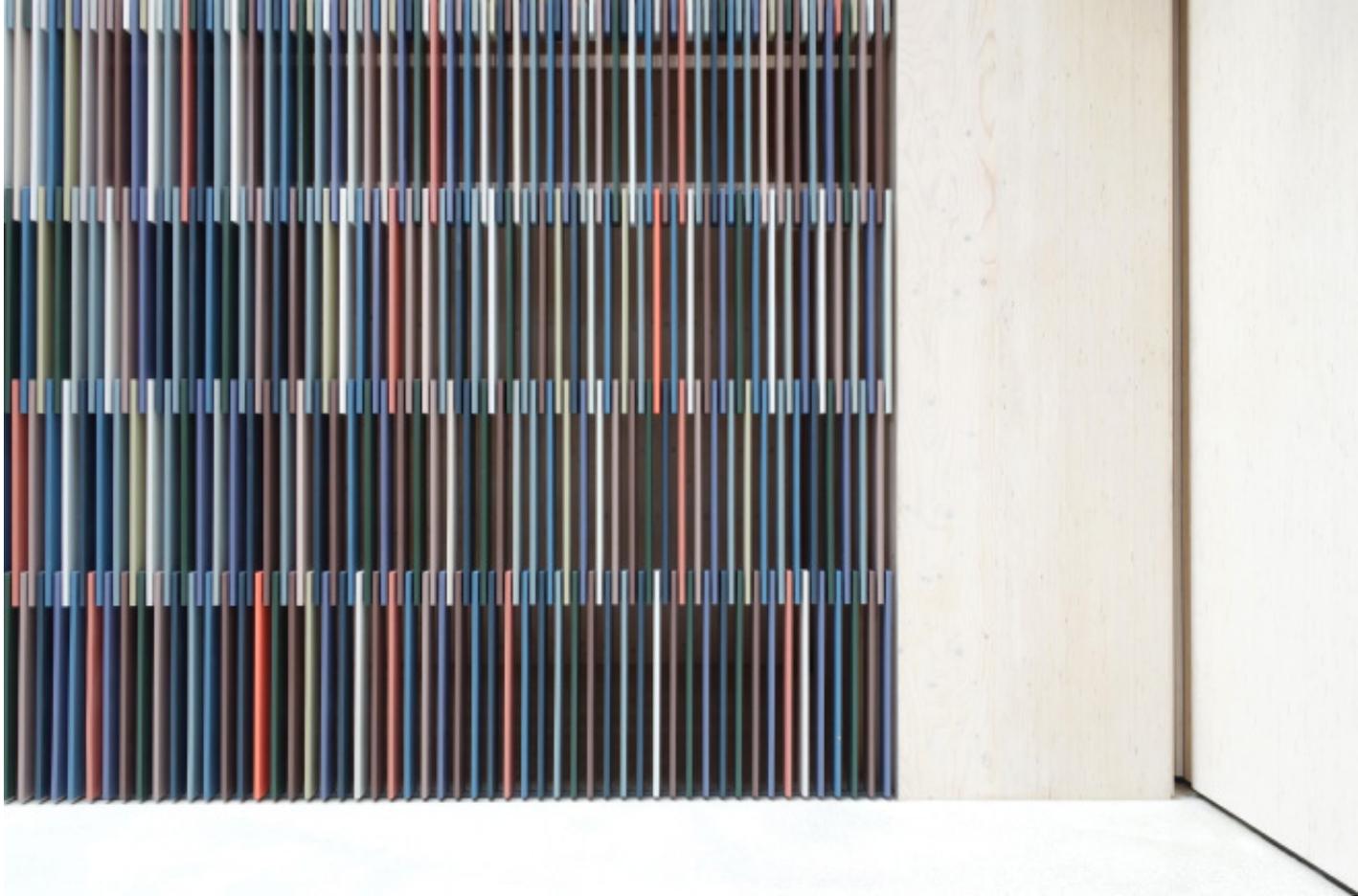
Suada zur Gegenwart

Christoph Ingenhoven riet beim Architektentag in einer Suada zu Architektur und Politik, doch mal an Frei Otto zu denken und Buckminster Fuller zu lesen. Und reihte dann Empörung an Empörung: Was bei VW oder beim BER passiere, sei doch eine Katastrophe. Wieso es noch Straßen ohne Bäume gebe? Längst hätten wir die Abhängigkeit vom Öl hinter uns lassen können. Warum finanziere und befeuere unser Land Kriege? Warum gibt es die besten Universitäten der Welt nicht in Deutschland? Und sowieso Berlin: Hans Scharoun habe fantastische Räume gebaut und verdiene Respekt. Hans Stimmann solle doch endlich ruhig sein und nachhause gehen. Wieso es immer noch über 3000 Verkehrstote im Jahr gebe? Man muss CO₂-frei produzieren, mit Englisch und Deutsch ein zweisprachiges Land werden und so weiter und so weiter. Vieles sei so einfach – aber keiner mache es.

Was Architekten beschäftigt

Das Berufsbild der Architekten, die Energiewende „besser mit Architekten“, die Vergabe von Architekturleistungen, die Architektenhaftung, die Digitalisierung im Planungsprozess – und aktuell der Wohnraum für Flüchtlinge: Weitgehend schmoren Architekten tatsächlich im eigenen Saft. Genau das ist das Problem eines Berufsstandes, der sich aus bürokratischen Fesseln, aus Ausbildungssackgassen und ökonomischen Zwängen befreien muss. Aber dass Pfründesicherer die HOAI europäisch verteidigen, beklatschen die Architekten dann doch am heftigsten.

Was auf die mitteleuropäischen Gesellschaften zukommt, kann sicher zu einem besseren Zusammenleben führen, wenn ein Berufsstand primär andere Interessen als seine eigenen verfolgt.



Jubilate

Was Vertretern der Architektenschaft vor allem im Zusammenwirken mit Bauherren gelingt, wird beim Deutschen Architekturpreis ausgezeichnet, der nun zum dritten Mal unter der Regie des BMUB und der Bundesarchitektenkammer entschieden worden ist. Ausgezeichnet wurden Sauerbruch Hutton Architekten für die Immanuelkirche in Köln-Stammheim (siehe [freio4 Kw 22/2014](#)). Auszeichnungen und Anerkennungen sind in einem Buch dokumentiert, das kostenlos beim BBR bestellt werden kann (architektur@bbr.bund.de). (Bilder: Wilfried Dechau)



BMUB (Hrsg.): Architektur in Deutschland 2015. Dokumentation des Deutschen Architekturpreises. ISBN 978-3-87994-164-3
Redaktion:
freio4 publizistik, Ursula Baus, Klaus Siegele, mit Michael Kasiske, BBR

